



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert

Ausgabe 43 – September 2013



KATHOLIKENTAG 2014

WENN MENSCHEN ZU BRÜCKEN WERDEN

Katholikentag Regensburg
ZdK

28. Mai – 1. Juni 2014
0941. 584 390 390
www.katholikentag.de

Mit Christus Brücken bauen

Wenn im nächsten Jahr Zehntausende zum Katholikentag nach Regensburg strömen, wird die Stadt in Blau, Türkis und Magenta erstrahlen. Verantwortlich dafür ist die neue Werbelinie, die das Großereignis vom 28. Mai bis 01. Juni 2014 begleiten wird. Sie soll das Leitwort „Mit Christus

Brücken bauen“ zeitgemäß und klar in die Welt tragen.

Lebendiges Miteinander in Regensburg

Denn in der Donaustadt wird es beim Katholikentag um Brückenschläge gehen: „Wir wollen Menschen in unserer Stadt,

unserem Land und in unserer Kirche verbinden, aber auch Menschen verschiedener Herkunft, Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Die Brücken sollen uns verbinden mit den Nachbarn in Mittel- und Osteuropa entlang der Donau, darüber hinaus und mit vielen Menschen in der Einen Welt“, so erläutert Dr. Stefan Vesper, Generalsekretär des ZdK den Hintergrund zur Kampagne.

Botschafter des Brückenbaus

Wo existieren heute Hindernisse in Kirche, Politik und Gesellschaft? Wie kann christliches Handeln Trennendes überwinden und Brücken bauen zwischen unterschiedlichen Positionen und Gruppierungen? Diese Themen werden im neuen Erscheinungsbild des Katholikentags verdeutlicht. Die Brückenelemente stehen für die zentralen Aussagen „Austausch“, „gemeinsames Engagement“ und „Begegnung mit der Botschaft Christi“. Jedes Element ist in Form und Farbe einzigartig gestaltet, denn Glaube hat viele Gesichter. Er kommt so individuell daher wie die Menschen, die ihn in die Welt tragen. Sie stehen symbolisch für die vielen Mitwirkenden und Teilnehmenden am Katholikentag und laden dazu ein, sich ihnen anzuschließen. Denn jeder kann zur Brücke werden und eigene Brücken bauen ■ **Silke Jäger, Öffentlichkeitsreferentin des Katholikentages 2014 in Regensburg**

KATHOLIKENTAG

Der Katholikenrat fährt mit Interessierten nach Regensburg. Wer kommt mit?

Kontakt: Michael Hänsch

Tel.: 0211 / 90 10 220

haensch@katholisches-duesseldorf.de

„WIR MÜSSEN WIEDER MEHR ZUHÖREN“

INTERVIEW MIT ANSGAR PUFF

Am 21. September 2013 wird der neue Weihbischof des Erzbistums Köln, Msgr. Ansgar Puff, in sein Amt eingeführt. Günther Fuchs und Michael Hänisch von „Forum“ sprachen mit Weihbischof Puff über seine Gedanken und Pläne für das neue Amt.

■ Wenn Sie „Düsseldorf“ hören, was fällt Ihnen dann als erstes ein?

Zuerst fallen mir die Worte „zu Hause“ und „schön“ ein. Mit Düsseldorf verbinde ich viele positive und persönliche Erlebnisse, die ich 16 Jahre lang in dieser Stadt machen durfte. Ich liebe Düsseldorf! Ich habe auch lange in der Domstadt gelebt, finde Düsseldorf aber schöner.

Das betrifft das Stadtbild, aber auch die Beziehung zwischen kath. Kirche und Kommune. Das öffentliche Leben und die kath. Kirche sind in Düsseldorf gut vernetzt. In der Stadtverwaltung fand ich für kirchliche Anliegen immer großzügige Unterstützung, und in der Medienlandschaft fühlt man sich als Katholik fair behandelt.

■ Papst Franziskus, aber auch Sie stehen für eine Kirche der Armen. Was würde diese Option für das Handeln von Katholiken in Kirche und Gesellschaft bedeuten?

Durch den Papst wird ein Kirchenbild wieder lebendig, das mir immer sehr am Herzen lag: die Option für die Armen. Wer hätte gedacht, dass eine Symbolfigur dieses Kirchenbildes, Bischof Oscar Romero, einmal selig gesprochen werden soll? Als ich in den siebziger Jahren Mahnwachen an seinem Todestag hielt, konnte ich mir nicht vorstellen, dass die „Amtskirche“ einen solchen Schritt gehen würde.

Geführt vom Hl. Geist verändert Papst Franziskus radikal die Rolle des Papstes und damit das Bild der Kirche, ohne dass die Kirche damit eines ihrer wichtigen Wesensmerkmale aufgeben würde. Interessant ist bei Papst Franziskus ja, dass er nicht Theorien äußert, sondern lebt, was er sagt. Er ist authentisch.

Gerne zitiert der Papst den Hl. Franziskus: „Verkündet das Evangelium, wenn es sein muss auch mit Worten“.

Das hatte ich bisher nie verstanden; durch den Hl. Vater wird mir deutlich: Es geht darum, authentisch zu sein. Was Du sagst, mußt Du auch leben. Der Papst lebt so. Das macht ihn so anziehend.

Für mich bedeutet das: Authentisch

leben, nicht Programm verkünden. Die einfachen Fragen ehrlich stellen: Lebe ich zu aufwändig? Brauche ich wirklich so viel? Gibt es auch einfache Menschen in meinem Freundeskreis? Bin ich direkt und ehrlich?

■ Welches Auto wird der neue Weihbischof Puff in Zukunft fahren?

Am liebsten würde ich einfach mein bisheriges Auto weiter benutzen. Ich hatte als Pfarrer einen Sprinter benutzt, mit dem ich Material für unsere Kinderzeltstadt fahren konnte oder Gruppen von Gemeindegliedern mitnehmen konnte. Ich habe diesen Wagen auch gerne verliehen, z.B. für Umzüge.

Schon als Personalchef hatten sich dann meine Aufgaben so verändert, dass ich den großen Wagen eigentlich nicht mehr brauchte. Als ich dann zum Weihbischof ernannt wurde, hörte ich als erstes: „Jetzt brauchst Du einen Dienstwagen!“ „Warum?“ habe ich mich gefragt. „Ich hab doch schon ein Auto!“

Andererseits frißt ein Sprinter viel Sprit; und bei Schnee und Eis ist er schwer zu fahren. Wenn ich also im tiefsten Winter ins Bergische Land zur Firmung muss, ist der jetzige Wagen nicht wirklich geeignet.

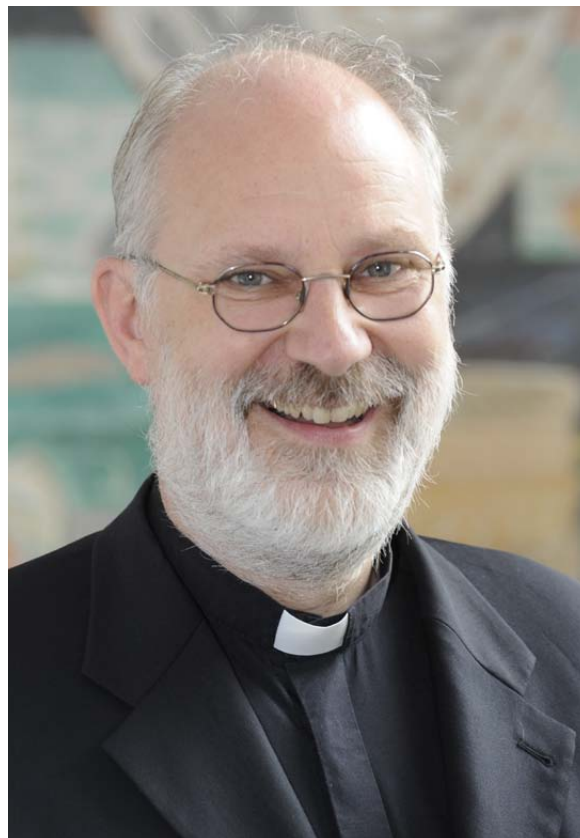
Ich kann mich aber von meinem guten alten Sprinter nicht trennen; also werde ich ihn zunächst weiter benutzen.

■ Vermissen Sie die Pfarrgemeinde und was haben Sie in Ihrer Pfarrgemeinde gelernt für Ihre zukünftige Aufgabe als Weihbischof?

Der Wechsel aus der Pfarrei in die Personalabteilung war für mich schon hart. Es gab viele Situationen, in denen ich die Pfarrei vermisst habe, vor allem die alltägliche Nähe zu „normalen“ Menschen, zu Kindern und Jugendlichen. In der Personalabteilung komme ich ja vorwiegend mit Theologen zusammen.

Heimweh nach der Pfarrei habe ich besonders an den Feiertagen wie Weihnachten und Ostern gehabt.

Als Weihbischof wird sich das wieder än-



dern. Ich freue mich darauf, wieder mehr Seelsorger sein zu können und mehr verkündigen zu dürfen.

Für die Aufgabe als Weihbischof war die Pfarrei eine gute „Schule“. Ich habe in der Pfarrei den Blick für die Realität gelernt, auch den Blick dafür, wie differenziert Wirklichkeit ist und das man nicht alles über einen Kamm scheren kann.

Ich habe gelernt, wie wichtig die ehrenamtlichen und hautamtlichen Mitarbeiter sind, und dass zur Leitung die Kunst der Delegation gehört. Ich habe auch gelernt, dass man erntet, was man nicht gesät hat; und manchmal sät, ohne ernten zu können.

Meine größte Sorge ist, ob ich als Weihbischof die Realität wahrnehmen werde. Ich möchte keine wunderbare Scheinwelt vorgespielt bekommen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Ich möchte z.B. wahrnehmen, dass in der Werktagsmesse eben nur fünf alte Frauen sitzen. Das kann ich schnell vergessen, wenn die Gottesdienste, die ich feiere, immer Festmessen sind.

Ich möchte nicht, dass die Realität mir von wohlmeinenden Menschen „vorenthalten“ wird. Für mich ist die Realität „heilig“: sie ist der einzige Ort, wo wir Gott begegnen können.

■ **Welchen Stellenwert hat für Sie der Dialog in dieser Kirche und was macht einen Dialog zu einem wahrhaften Dialog?**

Papst Franziskus hat beim Weltjugendtag in Rio mehrfach Priestern und Bischöfen gesagt: „Ihr müsst zuhören. Ihr müsst den Jugendlichen erst einmal zuhören.“ Das ist für mich ein ganz wichtiger Punkt.

Beim Dialogprozess ist das Zuhören die Herausforderung. Wir müssen unbedingt mitbekommen, was den Leuten wichtig ist. Wir müssen die Argumente der Leute verstehen; die Leute sind nicht böse, nur weil sie anders denken als wir. Wir müssen sensibel dafür sein, was die Menschen auf dem Herzen haben.

Der zweite Punkt ist, direkt und ehrlich von Jesus Christus zu sprechen.

Drittens muss in einem Dialog auch deutlich werden, welcher Sinn hinter manch „unverständlicher“ kirchlicher Ansicht steht. Die Kirche ist wirklich weise – nur wird diese Weisheit so selten verstehbar erklärt.

Und schließlich: wir müssen uns doch nicht gegenseitig die gute Absicht absprechen, wenn unsere Meinungen auseinandergehen...

Der Dialog in der Kirche darf aber nicht verschleiern, dass zur Kirche die Hierarchie gehört, und dass ein Pfarrer oder ein Bischof eine Leitungsaufgabe hat.

Gerade für Menschen in Leitungspositionen ist es wichtig, zuzuhören. Wir müssen wieder mehr zuhören. Eine komplizierte Situation läßt sich oft schon dadurch entkrampfen, dass man den anderen in der Tiefe wirklich verstanden hat. Die zu oberflächliche Kenntnis des Anderen versperrt den Weg zur Einigung.

■ **Wie würden Sie das Klima für missionarisches Handeln in unserem Bistum beschreiben?**

Das Klima hat sich grundlegend verändert. Als in Düsseldorf 2009 die „Missionale“ stattfand, mußten wir uns für das Wort „Mission“ noch oft rechtfertigen.

Inzwischen sprechen viele von „missionarischer Pastoral“ – hier taucht direkt eine neue Schwierigkeit auf: „Mission“ wird zu einem Modewort. Alles ist auf einmal

„missionarisch“ – und damit ist nichts mehr missionarisch – alles wird beliebig. Der Begriff „Mission“ muß „zertifiziert“ werden: Mission ist immer Zeugnis; ist immer Weitergabe der Barmherzigkeit und der Gnade, die uns Jesus Christus geschenkt hat. Mission ist immer Ruf in die Nachfolge!

Papst Franziskus weist darauf hin, dass Mission ja nicht bedeutet, einem anderen den eigenen Willen aufzuzwingen. Mission bewegt sich zwischen Zeugnis und dialogischem Dasein.

Wenn der Papst die Jugendlichen beim Weltjugendtag in Rio ganz selbstverständlich „Missionare“ nennt, sollen sie einfach das, was sie von ihrem Glauben kennen, leben. Sie sollen in ihren Familien, Universitäten, Arbeitsstellen Zeugen sein. Das ist ja das alte Thema von Taizé: „Lebe, was Du vom Evangelium begriffen hast, und wenn es auch nur ganz wenig ist. Aber lebe es!“

■ **Düsseldorf feiert jetzt sein 725-jähriges Stadtjubiläum. Was wünschen Sie Ihrer alten Stadt Düsseldorf?**

Ich wünsche Düsseldorf, dass die Stadt weiterhin familienfreundlich bleibt. Mich hat gefreut, dass jetzt bezahlbarer Wohnraum für Familien geschaffen werden soll. Ich wünsche Düsseldorf viele kinderreiche Familien!

Und natürlich wünsche ich der Stadt diese aktive, agile und kommunikative katholische Kirche, die das Salz in der Suppe von Düsseldorf ist.

■ **Papst Franziskus hat gesagt, dass die Laienbewegung gestärkt werden müsse und sich die Kirche sehr stark um die Laien bemühen müsse. Das ist ja auch eine interessante Entwicklung für die deutsche Kirche.**

Meint der Papst das „südamerikanisch“ oder „deutsch“?

In Südamerika sind die Laien die getauften Kirchenbesucher, die den Glauben leben. Sie sind die Laienbewegung; sie bewegen die Kirche und sind das Rückgrat der Kirche. Es gibt da nicht viele Priester – also ist selbstverständlich, dass das Leben der Kirche von denen abhängt, die wir „Ehrenamtliche“ nennen würden.

Bei uns in Deutschland verstehen wir unter „Laienbewegung“ oft etwas anderes: Ein organisiertes, demokratisch verfasstes Rätewesen, das manches Mal

meint, wie eine Gewerkschaft gegen den Pfarrer und das Pastoralteam auftreten zu müssen. So etwas meint Papst Franziskus m.M.n. nicht.

Ich wünsche mir eine eher „südamerikanische“ Laienbewegung: Menschen, die sich aus der Würde und dem Auftrag der Taufe in Einheit mit ihrem Pfarrer engagieren.

■ **Nach Ihrer Ernennung zum Weihbischof haben Sie Walter Kasper zitiert, der gesagt hat: „Wir werden uns noch wundern, in 20 Jahren wird die Kirche eine völlig andere sein.“, und Sie haben gesagt: „Ich freue mich darauf, an der Gestaltung dieser anderen Kirche mitzuwirken.“ An welche Punkte denken Sie da?**

Meine Vision ist, dass wir in zwanzig Jahren deutlich vitaler und attraktiver geworden sind.

Es wird viele „Orte der Hoffnung“ geben, wo kirchliches Leben stattfindet, teilweise an ganz „unkirchlichen“ Orten. Es wird Pfarreien, Familienzentren, Hauskreise, neue geistliche Gemeinschaften, Treffpunkte geben, wo miteinander das Wort Gottes gehört und gebetet wird; wo man sich umeinander kümmert und Dienste übernimmt, wo Kinder in den Glauben eingeführt, Ehepaare bestärkt und Tote beerdigt werden. Es wird „Teams von Verantwortlichen“ geben, die sich vor Ort um die Lebendigkeit der Kirche kümmern, die vom Pfarrer beauftragt und mit ihm in „Kommunion“ sind. Es wird eine neue Rolle für die Pfarrer und Pastoralteams geben: sie sind neben ihrer Verantwortung für die Eucharistie und die Sakramente immer stärker die Verkündiger und Seelsorger der „Teams der Verantwortlichen“ – sie begleiten die vielen, die sich aus ihrer Taufwürde heraus engagieren.

Noch einmal der Papst:

Wir müssen aufhören, uns mit uns selbst zu beschäftigen.

Es geht nicht um uns.

Es geht darum, denen von Christus zu erzählen, die den Kontakt zu ihm verloren haben.

Ich freue mich, dass ich jetzt in dieser Zeit meinen Dienst tun darf, in der die Kirche sich so radikal verändert – zum Guten hin. Es ist großartig, an der neuen Gestalt der Kirche mitzuarbeiten.

Solidarisch und gerecht



Das Rentenmodell
der katholischen Verbände



Die aktuelle Rentendiskussion weist bisher keine schlüssigen Konzepte auf, wie sich Altersarmut in Zukunft verhindern lässt. Das betrifft insbesondere Langzeitarbeitslose, Versicherte mit unterbrochenen Erwerbsbiografien und im Niedriglohnbereich, mit langer Familientätigkeit, Erwerbsgeminderte und kleine Selbstständige. Aber auch alle anderen zukünftigen Rentnerinnen und Rentner sorgen sich zu Recht um ihre Alterseinkünfte.

Das Rentenmodell der katholischen Verbände gibt eine zukunftsfähige Antwort

auf die Herausforderungen. Ziele des Rentenmodells sind die soziale Sicherheit im Alter und die Stärkung des solidarischen Ausgleichs in der Gesellschaft. Mit diesem Modell bringen die katholischen Verbände folgende Forderungen zur Weiterentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung in die politische Diskussion ein:

■ Stärkung des umlagefinanzierten, solidarischen und leistungsbezogenen Systems der gesetzlichen Rentenversicherung,

- Verhinderung von Altersarmut durch die existenzsichernde Sockelrente,
- eigenständige Alterssicherung für Frauen und Männer,
- bessere Anerkennung der Erziehungs- und Pflegeleistungen,
- Einbeziehung weiterer Personenkreise in die gesetzliche Rentenversicherung,
- ergänzende betriebliche Altersvorsorge als Regelfall für alle Erwerbstätigen.

Aus: http://www.buendnis-sockelrente.de/sockelrente_main.html



Jetzt Nägel mit Köpfen machen!

Sehr geehrte(r) _____

herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl in den Deutschen Bundestag!
Meine Bitte an Sie: Setzen Sie sich für eine Rentenreform ein, die

- Altersarmut verhindert,
- das solidarische, leistungsbezogene System stärkt,
- Erziehungs- und Pflegezeiten besser anerkennt,

wie das Rentenmodell der katholischen Verbände: www.buendnis-sockelrente.de

Machen Sie sich stark für die gleiche Anerkennung der Erziehungszeiten auch für vor 1992 geborene Kinder.

Unterschrift

Anschrift

Bitte ausreichend frankieren

An das Mitglied des
18. Deutschen Bundestags

KATHOLISCHES SCHULREFERAT DÜSSELDORF

50 JÄHRIGES JUBILÄUM

Das Kath. Schulreferat Düsseldorf feiert 2013 sein 50-jähriges Bestehen und ist damit das älteste Schulreferat im Erzbistum Köln. Das muss gefeiert werden! Dazu lädt das Katholische Schulreferat zum Tag der Offenen Tür ein.

TAG DER OFFENEN TÜR

Freitag, 27. September 2013
14.00 – 18.00 Uhr

anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Katholischen Schulreferats Düsseldorf
Rochusmarkt 5, 40479 Düsseldorf

Wir laden Sie herzlich ein zu Kaffee, Kuchen und einem Glas Sekt! Zahlreiche Bücher und Unterrichtsmaterialien werden gegen eine Spende zugunsten der Firminusklause der Franziskanerkirche abgegeben. Wir beenden den Tag mit einer gemeinsamen Eucharistiefeier, die Stadtdechant Monsignore Rolf Steinhäuser mit uns um 18.00h in St. Rochus feiert. **Das Schulreferat freut sich auf Ihr Kommen!**

Wer bei Schulreferat jetzt aber an seine Referate aus der eigenen Schulzeit zurückdenkt, liegt völlig falsch. Das Schulreferat ist die regionale Anlaufstelle für Fortbildung, Unterstützung und Beratung in den Bereichen Schulischer Religionspädagogik, Katholische Bekenntnisschulen und Schulpastoral. Die Angebote richten sich daher an alle Personen und Einrichtungen, die Interesse an den Fragestellungen rund um den Katholischen Religionsunterricht oder der Schulpastoral haben: (Religions-) Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Eltern, Schülerinnen



Diakon Karl-Heinz Men (l.) und
Rektor Hans Funk (r.)



Elke Chladek, Bärbel Kleinsorge und Schulreferentin Beate Brinkmöller (v.l.n.r.)

und Schüler, Schulaufsicht, Schulverwaltung, Seelsorgeteams, Lokalpolitik u.v.m. So wird z.B. jedes Jahr vom Schulreferat, neben den zentralen Veranstaltungen des Erzbistums Köln, wie der Pädagogischen Woche, ein umfangreiches Programm an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für (Religions-)Lehrerinnen und Lehrer der über 170 Schulen in Düsseldorf angeboten. Das Schulreferat vertritt politisch aber auch die Katholische Kirche im Schulausschuss des Rates der Stadt Düsseldorf.

Katholisches Schulreferat – das ist natürlich nicht nur das Büro am Rochusmarkt 5 in Düsseldorf-Pempelfort, sondern in erster Linie das Team, das das Leben und die Arbeit des Schulreferats prägt. Dazu gehören heute neben der Verwaltungsfachangestellten Frau Bärbel Kleinsorge, die das Sekretariat seit 1989 mit Umsicht, Eigenständigkeit, großem Engagement und Herzlichkeit führt, die Gemeindereferentin in der Schulpastoral Frau Elke Chladek und die Schulreferentin Frau Beate Brinkmöller.

Seinen Anfang nahm das Katholische Schulreferat Düsseldorf im Mai 1963 auf der Hubertusstraße mit dem ersten Schulreferenten (Alt-)Bürgermeister und Rektor Hans Funk, der maßgeblich daran beteiligt war, dass das regionale Schulreferat überhaupt ins Leben gerufen wurde und sein Amt 22 Jahre lang ausübte. Sein Nachfolger wurde 1985 Diakon Karl-Heinz Men, der durch Dompropst Bernhard Henrichs feierlich eingeführt wurde und seinen Vorgänger noch um fünf Amtsjahre übertraf.

Nach einer „Zwischenlösung“ in der Schirmerstraße zog das Kath. Schulreferat 2006

in die Räume am Rochusmarkt. Zur gleichen Zeit kam durch Elke Chladek eine Gemeindereferentin in der Schulpastoral verstärkend dazu, die seitdem das Agieren im pastoralen Handlungsfeld im Lebens- und Lernraum Schule verantwortet.

Nach 27-jähriger Tätigkeit trat Karl-Heinz Men 2012 in den Ruhestand und nahm am 19. Juni im Rahmen eines Gottesdienstes in St. Lambertus und einem feierlichen Empfang im Lambertussaal Abschied vom Schulreferat und vielen gewonnenen Freunden.

Die Stelle der Schulreferentin wurde mit Frau Beate Brinkmöller, bis dahin (Religions-)Lehrerin an einer Düsseldorfer Grundschule, neu besetzt. Seit August 2013 gilt ihr Augenmerk der Unterstützung von Religionslehrerinnen und -lehrern, sowie Schulleitungen und der Sicherstellung des Katholischen Religionsunterrichts.

Ob Frau Brinkmöller und Frau Chladek ebenfalls bis zu Ihrem Renteneintritt im Schulreferat tätig sein werden, bleibt abzuwarten. ■

KONTAKT

Katholisches Schulreferat Düsseldorf
Rochusmarkt 5
40479 Düsseldorf
Tel. 0211-22065690
katholisches@schulreferat-duesseldorf.de

Öffnungszeiten:

Mo - Do 09.00h – 12.30h
Do 14.00h – 17.00h
und nach Vereinbarung

MUNDARTTEXT

Barmherzichkeit

Et jüwt veel wischtije Sache em Läuse:
Jereschtichkeit, Friede, Freiheit,
Einheit, Jleischheit, Bröderlichheit,
Jroßmut, Kluchheit, Bildung, Vernunft,
Kreativität.....

Wat mir äwer am mieste broche is
Barmherzichkeit. Woröm?
Weil mir allemole dodrop anjewiese
sind. Ohne, dat sisch ener för
dem angere erbarme deht,
kömmer enpacke. Mir broche
all die Barmherzichkeit von ne
angere Minsch. Ohne die jöwet
kieh Krankehus, kie Aldeheim, kinn
Nächstenliebe, kinn direkte Hilfe
von Mensch zu Mensch.

Wenn irjentwo op der Welt ener in Not
is ond dä fengt kinne, dä em helfe deht
ond sisch erbarmt, dann is dä ärm dran.
Barmherzichkeit is dä Schlössel zom
Mensch sinn. Barmherzichkeit is dä
Schlössel, mit dem alle menschliche
Döre opjemaht wäde.

Jede Not op onserer Ähd zeischt ons,
dat Barmherzichkeit jebrocht wöhd.
Jetz ond jleich.

Jede Not op onser Welt zeischt ons, dat
mir nur mit Barmherzichkeit öwerläwe
köne.

Mir sind all so bejrenzt, dat mir nach
Barmherzichkeit rofe müsse, dat mir
jeradezu dodrop anjewiese sind.
Barmherzichkeit mäht dä Mensch
zom Mensch.

Mir sind alles kleene Wöschkes.
Ohne Barmherzichkeit wören wir
noch nit emol dat.

Wenn dat all stemmt, dann broche
mir vor allem dä barmherzije Jott,
domit mir wisse könne, dä hat
sisch jrondsätzlich denne Minsche
jejenöwer erbarmt.

Barmherzichkeit kütt direkt us
Jottes Hätz.

Tschüss zosamme!

Uere Madet Joht

VON DER DORFLOGIK ZUR STADTLOGIK

Die Volkskirche folgt noch der „Logik der dörflichen Kultur“: man kennt sich, verbringt viel Zeit miteinander, hinterfragt die Hierarchien nicht und die Jüngeren wachsen selbstverständlich in die Traditionen hinein. Doch die Kultur der Zukunft wird „säkular und städtisch geprägt“ sein. Daher müssen sich die Christen die „Logik der Stadt“ aneignen. Das erläutert die Erfurter Pastoraltheologin Maria Widl auf einer Tagung im österreichischen Lambach. Konkret bedeutet das für die Kirche, dass sie „angreifbar“ wird und ihre „entspannende Freizeitgestaltung,

die sie gegenwärtig für bestimmte Menschen noch attraktiv macht“, verliert. Das Zweite vatikanische Konzil habe den gesellschaftlichen Umbruch zwar vorausgesehen, jedoch den „grundlegenden Umbruch vermieden und in der Gemeindekirche die Dorflogik beibehalten“.

Auf der anderen Seite brauchten die Christen vor den Veränderungen keine Angst zu haben. „Da das Christentum in der Stadtkultur begründet wurde, kann es ihr auch heute auf theologisch gültige Weise entsprechen.“ ■

LESERBRIEF

Liebe Redaktion,
erst einmal herzlichen Dank für die Erstellung und Verteilung des Forums. Es ist immer interessant über den Kirchentum zu schauen und Informationen zu erhalten.
Besonders die Reihe über die ausländischen Missionen finde ich sehr interessant. Bekommt man doch einen Blick

zu der Vielfalt der Sprachen und Nationen in unserer Stadt und Land. Denn es ist nur den allerwenigsten bekannt, dass die MitbürgerInnen teilweise sehr weite Anfahrtswege haben.
Danke sehr und bitte weiter so.
■ Jörg Frohnhoff,
Seelsorgebereich Unter- und Oberbilk,
Friedrichstadt und Eller-West

TERMINE KATHOLISCHE KIRCHE IN DÜSSELDORF

**Bischofsweihe von
Msgr. Ansgar Puff**
21. September 2013
10:00 Uhr Hohe Domkirche Köln

**1594. „mittwochgespräch“
„Gesangbuchgeschichte als Glaubens-
und Mediengeschichte – mit einem
Blick auf das neue Gesangbuch“
mit: Prof. Dr. Hermann Kurzke**
02. Oktober 2013
18:00 Uhr, Maxhaus

**1595. „mittwochgespräch“
„Zur Lage der Christen in Ägypten –
Situation und Perspektiven“
mit: Pater Jean-Jacques Pérennès OP**
09. Oktober 2013
18:00 Uhr, Maxhaus

III. Missionale-Treffen
11. Oktober 2013
18:00 Uhr,
Ort wird noch bekannt gegeben

Vorstand Katholikenrat
15. Oktober 2013
19:00 Uhr, Maxhaus

**Ökumenischer
Gedenkgottesdienst
zur Progromnacht**
09. November 2013
19:00 Uhr, ev. Auferstehungskirche,
Arnulfstraße 33

**Konferenz der Mitgliedsverbände
im Katholikenrat**
26. November 2013
19:30 Uhr, Maxhaus

Winterleed-Konzert mit Laway
14. Dezember 2013
19:30 Uhr, Maxhaus